Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 96 (1998)

Heft: 4

Artikel: Ist Fortbildung auch für Hebammen eine existenzielle Frage?

Autor: Reutlinger, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Gespräch mit **Barbara Reutlinger**

Ist Fortbildung auch für Hebammen eine existentielle Frage?

Die erfolgreiche Ausbildung zur Hebamme ist gleichzeitig auch der Einstieg in lebenslange berufliche Fort- und Weiterbildung. Diese liefern das notwendige Rüstzeug, um den laufend steigenden Ansprüchen an den Hebammenberuf gerecht zu werden.

SH: Welches ist die Verbindung zwischen den Hebammenschulen und der HöFa I für Hebammen?

BR: Die Grundfähigkeit zum entdeckenden Lernen und dessen Bedeutung für kompetentes berufliches Handeln bekommen Hebammen in ihrer Grundausbildung mit. Nachher in der Praxis wenden sie das Gelernte an und sammeln Erfahrungen. Viele erkennen im Laufe ihrer beruflichen Tätigkeit die Notwendigkeit, ihren Standort neu zu bestimmen und sich fortzubilden. Einige Hebammen entscheiden sich auch für eine formale Weiterbildung zur «Pflegeexpertin» oder Lehrerin im Gesundheitswesen. Hier setzt auch das Angebot der HöFa I an.

Barbara Reutlinger Aeschbacher, Hebamme, Krankenschwester, Erwachsenenbildnerin AEB, Kursleiterin der HöFa I für Hebammen an der Kaderschule für Krankenpflege, Aarau, zurzeit Studium der Pflegewissenschaften in Aarau/Maastricht.

Ändert die Einführung der neuen Ausbildungsrichtlinien für die Hebammenschulen etwas an der Notwendigkeit zur Fortbildung?

Die individuelle Betreuung von Mutter, Kind und Familie rund um Schwangerschaft und Geburt verlangt grosse persönliche, soziale und fachliche Kompetenz, dies um so mehr, da sie sich laufend soziokulturellen, medizinischen und politischen Veränderungen anpassen muss. Heute werden vor allem die gesundheitspolitischen Forderungen nach Qualitäts- und Effizienznachweis immer lauter und dringlicher. In diesem Umfeld bleibt das Gebot nach Fortbildung äusserst aktuell.

Sind die Hebammen diesen Herausforderungen gewachsen?

Die Geschichte und auch meine eigene Arbeit mit Hebammen in der HöFa I machen mich zuversichtlich, dass sich die Hebammen der heutigen Herausforderung erfolgreich stellen werden. Dabei denke ich auch an die kompetenten und von Erfolg gekrönten Verhandlungen der freipraktizierenden Hebammen mit den Krankenkassen, oder an die Öffentlichkeitsarbeit der letzten Jahre zugunsten des gesamten Berufsstands.

Was meinen Sie zu einer universitären Weiterbildung für Hebammen?

Von Hebammen wird immer mehr erwartet, dass sie auch Betreuung und Beratung übernehmen, die früher selbstverständlich durch Familie und Angehörige geleistet wurden. Auch nimmt der Vater des Kindes eine ganz neue Rolle im Ereignis der Mutterschaft ein, was die Hebamme zu berücksichtigen hat. Hebammen sind durchaus bereit, diesen Ansprüchen Folge zu leisten. Es fehlen ihnen jedoch Konzepte und wissenschaftlich untermauerte Begründungen für betreuerische, pflegerische und organisationelle Entscheidungen, welche diesen neuen Entwicklungen entsprechen. Dazu kommt auch, dass Krankenkassen und Gesundheitspolitiker fordern, auch die Hebammen müssten ihre Tätigkeit wissenschaftlich belegen und überprüfbar machen. Ausserdem gilt es, mit neuesten Entwicklungen Schritt zu halten. Die entsprechenden Erkenntnisse sollen dann auch in die Grundausbildung einfliessen. Wie für andere Fachbereiche ist auch für die Berufe im Gesundheitswesen die Fachhochschule und die Universität der Ort, wo solche Inhalte erarbeitet, gelehrt und gelernt werden. Im Ausland ist die universitäre Verankerung der Gesundheitsberufe schon seit längerer Zeit selbstverständlich als Voraussetzung, um den komplexen Anforderungen an den Beruf gerecht werden zu können.

Was wäre Ihr ganz persönlicher Wunsch an die Hebammenausbildung?

Ich wünschte mir einen je gleichgewichtigen Stellenwert von Gesundheitswissenschaft, Medizin, Soziologie und Psychologie – bis jetzt ist Medizin dominierend. Auch wäre es schön, wenn mehr Fächer von entsprechend ausgebildeten Hebammen erteilt würden. So kämen Hebammen in Ausbildung auch zu neuen Rollenmodellen, die zurzeit noch fehlen.

Auch wünsche ich mir, dass Mittel gefunden und Wege gegangen werden, welche es ermöglichen, die revidierten Richtlinien als Basis für die Berufsausübung in die Lehrpraxis umzusetzen, und dass lebenslanges Lernen, Fort- und Weiterbilden eine Selbstverständlichkeit wird.

Frau Reutlinger, besten Dank für dieses Gespräch.

Interview: Gerlinde Michel